

Der Kaiser und seine neun mickrigen Soldaten

Das folgende Märchen gehört zur Gattung der heilenden Metaphern, die für das Unterbewusste bestimmt sind und dann erzählt werden, wenn andere Hilfen versagen. Adressat ist das Unterbewusstsein der Hessischen Landesregierung, die daraufhin begreifen wird, dass ein geordnetes Gemeinwesen eine voll funktionsfähige Justiz voraussetzt, will man eine Staatskatastrophe verhindern. Das Märchen beschreibt metaphorisch den gegenwärtigen Zustand der Justiz. Dann führt es in eine Krise, die das Unterbewusste der hessischen Landesregierung in Schrecken versetzt, so dass sie alles tun wird, um eine solche Krise in der Realität zu vermeiden. Damit ist die Zeit reif für das Auftauchen eines Helfers, der den Helden und in seinem Gefolge die Hessische Landesregierung zum Ziel führt.

Friede herrschte im großen Chinesischen Reich. Kaiser Tschì Ha hatte die Fürsten des Bösen aufs Haupt geschlagen. Zuletzt waren sie in Angst und Schrecken geflohen und wagten nicht einmal mit den Waffen zu rasseln. Tschì Ha hatte das Land mit einer großen Mauer schützen lassen. Er hatte noch angeordnet, dass die Fürsten des Bösen als Tribut eine Torte vom Gewicht dreier Elefanten jährlich pünktlich an seinem Geburtstag zu entrichten hätten. Darauf hatte der Kaiser wahllos einige Orden verteilt und sich anderen Regierungsgeschäften zugewandt. Seine tapfere Armee kam ihm aus dem Sinn. Des Kaisers Waffenmeister, der große To Fu, dem der Kaiser seinen Triumph verdankte, hoffte vergeblich auf einen Posten unter den kaiserlichen Räten. Enttäuscht zog er sich in eine Eremitenhöhle zurück, um das Leben eines weisen Mannes zu führen. Schlimmer als dem Heerführer ging es den gemeinen Soldaten. Der Sold blieb aus. Die Waffen setzten Rost an. Die Uniformen verblichen und wurden löchrig. Das Heer kam herunter zu einem Haufen abgerissener halb verhungertes Gestalten. Auf dem Exerzierplatz wurde Reis angebaut. In den Pferdeställen meckerten Ziegen. Der durchdringende Ziegengeruch, den das Heer bei öffentlichen Auftritten verbreitete, machte es zum Gespött. Wer die Schmach nicht ertrug, desertierte.

Das Gerücht vom Niedergang der ruhmreichen kaiserlichen Armee drang zu den Fürsten des Bösen. Sie witterten anfangs eine Finte. Der Kaiser wolle sie auf die Probe stellen, um sie endgültig zu vernichten. Als es zur Gewissheit wurde, dass die ruhmreiche kaiserliche Armee zerfallen war, begannen sie zu rumoren, buddelten Tunnels unter der Grenzmauer, verwüsteten die Ländereien Tschì Has, verweigerten die geschuldete Geburtstagtorte und beschimpften die kaiserliche Armee als eine Horde Ziegenhirten. Ihr Waffenrasseln wurde mit jedem Tag bedrohlicher. Da der Lärm an das Ohr des Kaisers drang, befahl er seine Räte zu sich und erfuhr die ganze Wahrheit. Verzweifelt ging er zu To Fu in die Eremitenhöhle. „Rette mich und mein Reich, niemand kann mir helfen als Du“, flehte Tschì Ha. To Fu, dem das Höhlenleben und die Suche nach der Weisheit nicht sonderlich behagten und der sich schon so manches Mal nach den einstigen ruhmreichen Zeiten zurück gesehnt hatte, war hoch erfreut. Er machte jedoch ein besorgtes Gesicht und sprach: „Bring mir deine 10 mickrigsten Soldaten“. Der Kaiser gab Order, die Soldaten des ganzen Reiches zusammen zu rufen, damit er persönlich die 10 Mickrigsten auswähle. Seine Botschaft gelangte auf alle Exerzierplätzen, in alle Kasernen und Wachstuben der großen Mauer. Es kamen nicht mehr als neun jämmerliche Gestalten zusammen. Diese führte er zu To Fu. „Warum nur neun“, wollte To Fu wissen. „Mehr Soldaten habe ich nicht mehr“, gestand Tschì Ha.

Ku Fu machte sich ans Werk. Zuerst hielt er eine Rede, in der er die Jammergestalten „glorreiche Neun“, „Rückgrat der Armee“, „Treueste der Treuen“ nannte und den Fürsten des Bösen augenrollend schrecklich bedrohte. Unter diesen Worten richteten die Soldaten sich auf, wurden größer, breiter und heldenhafter. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde,

dass die alten Zeiten mit To Fu zurück gekehrt seien. Vier Wochen danach waren die Soldaten nicht wieder zu erkennen. Sie strahlten vor Zufriedenheit, ritten wie der Wind, fochten wie der Teufel und trugen Rüstungen, wie man sie seither noch nicht kannte, leicht und blendend hell, dass man bei ihrem Anblick, die Augen bedecken musste. „Ein Wunder“, sagte Tschü Ha, als er sie, allen voran To Fu, über die Ebene galoppieren sah und das Sausen ihrer wirbelnden Schwerter hörte. Diese Soldaten rochen nicht mehr nach Stall sondern nach Mut wie zur Zeit der Schlacht. Das größte Wunder aber war, ihre Zahl hatte sich vervielfacht. Genauso heimlich, wie die Soldaten verschwunden waren, hatten sie sich viele wieder eingefunden und täglich kamen welche hinzu.

Als die Fürsten des Bösen von dem Wunder erfuhren, verstummte ihr Waffenrasseln. Sie verschütteten die Tunneln unter der großen Mauer und verwischten die Spuren ihrer Unbotmäßigkeit. Die Geburtstagstorte wurde in großer Eile gebacken und in Eilmärschen zu Tschü Ha gebracht. Es gab das Gerücht, sie wöge fünf Elefanten auf.

Tschü Ha versprach vor allem Volke, dass er seine ruhmreiche Armee auch in Friedenszeiten nicht mehr vergessen werde. To Fu aber wurde einer der kaiserlichen Räte.